



## BLN 1710 Rhonegletscher mit Vorgelände

Kanton	Gemeinde	Fläche
Wallis	Obergoms	3708 ha



Auengebiet Rhonegletscher, Blick Richtung Furka



BLN 1710 Rhonegletscher mit Vorgelände



Rhonegletscher mit Gletscherrandsee (links)



Rhonegletscher mit Galenstock



Blick von Gletsch auf den Rhonegletscher

## **1 Begründung der nationalen Bedeutung**

- 1.1 Grösstenteils unberührte und ursprüngliche Gebirgslandschaft mit markanten Berggipfeln, dem Rhonegletscher und seinem Gletschervorfeld
- 1.2 Quelle der Rhone
- 1.3 Beispielhaftes Vorkommen natürlicher Sukzessionsreihen im Gletschervorfeld
- 1.4 Hohe Vielfalt an charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten
- 1.5 Bedeutendes Referenzobjekt für die Gletscher- und Klimaforschung
- 1.6 Ensemble mit historischen Gebäuden aus der Frühzeit des alpinen Tourismus
- 1.7 Gut erhaltene historische Passstrassen und Saumwege

## **2 Beschreibung**

### **2.1 Charakter der Landschaft**

Der Rhonegletscher, einer der wenigen nach Süden fliessenden Talgletscher der Alpen, liegt im äussersten Nordosten des Kantons Wallis. Auf seiner östlichen Seite, die die Grenze zum Kanton Uri bildet, ist er flankiert vom Dammastock im Norden, dem Galenstock im Osten und dem Furkahorn im Süden. Im Westen grenzt der Rhonegletscher an die Tialaplistock-Gärstenhörner-Kette. Der Rhonegletscher ist das Quellgebiet des Rotten, der Rhone.

Der Rhonegletscher entsteht am Winterbergmassiv mit dem Dammastock auf rund 3600 Meter über Meer (m ü. M.). Der Gletscher ist im jetzigen Zeitpunkt circa 10 Kilometer lang, weist eine durchschnittliche Breite von rund 2 Kilometern auf und bedeckt eine Fläche von rund 17 Quadratkilometern. Die Gletscherzunge befindet sich derzeit knapp oberhalb von 2200 m ü. M. Im Durchschnitt ist der Rhonegletscher seit 1874 jährlich um 8,5 Meter geschmolzen und hat dabei pro Jahr rund 25 Zentimeter Eisdicke eingebüsst.

Durch das Abschmelzen des Gletschers seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde westlich des Hotels Belvédère eine felsige, glatt geschliffene Steilstufe freigelegt, die stark mit den schroffen Berggipfeln und der grossen Eisfläche im oberen Teil und der grünen, teilweise bewaldeten Schwemmebene im Gletschbode kontrastiert. Das Abschmelzen des Gletschers liess im Zehrgebiet seitlich der Gletscherzunge eine schuttreiche, feingliedrige Landschaft mit einigen Eisrandseen entstehen. Ausserhalb der Seitenmoräne, die den Stand von 1850 markiert, gedeihen über dem Gletscher alpine Rasen. In den schon länger eisfreien Gebieten seitlich und unterhalb der Steilstufe wächst in der Kampfzone der Baumgrenze lückenhafter Wald.

Unterhalb der Steilstufe, in der Schwemmebene des Gletschbode, gedeiht in den regelmässig überschwemmten Bereichen eine reichhaltige Pioniervegetation. Der frei mäandrierende Rotten verändert die Landschaft immer wieder aufs Neue. Schmelzwasser und starke Niederschläge lassen ihn zeitweise zu einem Wildbach anschwellen, der alles in seinem Weg mitreisst und an anderer Stelle ablagert. Die gestalterische Kraft des Wassers hat zu einer spezialisierten Vegetation geführt, die sich den dauernd verändernden Bedingungen bestens anpasst.

Gletsch, zur Gemeinde Obergoms gehörend, liegt auf einer Höhe von 1759 m ü. M. und unterhalb des Rhonegletschers. Die Siedlung besteht aus dem Hotel Glacier du Rhône mit einigen Nebengebäuden, aus der Bahnstation und einer Kapelle. Gletsch erlangte Bedeutung dank seiner unmittelbaren Nähe zum Gletscher, aber auch als Durchgangsort zu den beiden bedeutenden Pässen über den Furka im Osten und den Grimsel im Westen.

## 2.2 Geologie und Geomorphologie

Das Einzugsgebiet des Rhonegletschers (Geotop) wird dominiert durch die Gesteine des südlichen Aare-Granits im Norden und des Grimsel-Granodiorits im Süden. Beide Granitarten sind vor rund 300 Millionen Jahren als magmatische Intrusionen in das wesentlich ältere Altkristallin aus Gneisen und Schiefen eingedrungen. Die südliche Grenzlinie des Grimsel-Granodiorits zum Altkristallin verläuft östlich von Gletsch entlang des Rotten zum Klein Furkahorn. Die Gesteine der Schieferhülle wurden durch das eindringende heisse Magma teilweise aufgeschmolzen. Magmatische Texturen mit Amphibolitschollen und -lagen sind deshalb weit verbreitet.

Auch bei einem Hochstand der Vergletscherung ragten während der Eiszeiten die höchstgelegenen Grate und Gipfel zwischen Damastock und Furkahorn im Osten und Tialplstock und Gärstenhörner im Westen als Nunataks über das Eismeer hinaus. Dadurch sind ihre schroffen Formen erhalten geblieben, während das Gletschereis darunter die Felsen rundlich und glatt geschliffen hat.

Der Rhonegletscher verzeichnet seit 1850 einen starken Längen- und Massenschwund. Um 1600 lag die Gletscherzunge des Rhonegletschers etwa bei Gletsch. Die rund 300 Meter nordöstlich von Gletsch entfernten Moränenwälle waren Stirn- und Vorstossphasen während der Kleinen Eiszeit zwischen 1600 und 1850. Zu jener Zeit füllte der Rhonegletscher noch praktisch die ganze Ebene aus. Um etwa 1940 lag die Gletscherzunge am Fuss der heute vollständig eisfreien Steilstufe.

Morphologisch ist das Gebiet des Gletschbode und im Steilabfall unterhalb der Gletscherzunge praktisch ausnahmslos von glazialen und fluvioglazialen Prozessen geprägt worden. Der Fels erscheint im unmittelbaren Gletschervorfeld unverwittert und hat durch die Schliiffspuren eine striemige Oberfläche. Durch Gletschererosion wurde im Gebiet Gletschbode unter dem Gletscher eine muldenförmige Geländeübertiefung ausgehobelt, die durch den Felsriegel bei Gletsch gegen Südwesten begrenzt wird. Während des Gletscherrückzuges wurde die Mulde mit Moränen-, Sand- und Schottermaterial, das von den beiden Gletscherbächen Rotten und Muttbach mitgeführt wurde, sukzessive aufgefüllt. Durch den Felsriegel bei Gletsch wird das Grundwasser im Gletschbode aufgestaut. Wo der Grundwasserspiegel nahe der Geländeoberfläche liegt, bilden sich vermoorte Stellen und kleine Tümpel.

## 2.3 Lebensräume

Der überwiegende Teil des BLN-Objektes wird vom Hochgebirge und von Gletschern eingenommen. Aufgrund der verschiedenen Expositionen und der grossen Höhenunterschiede konnte sich dennoch auf silikatischem Untergrund eine Vielfalt an Lebensräumen und Pflanzenarten herausbilden. Die hohe Artenvielfalt ist Ausdruck der landschaftlichen Dynamik der Schuttfächer, der vom Rotten regelmässig überschwemmten Flächen und instabilen Moränen. Auch die gletschernahen Bereiche verändern sich ständig und beeinflussen die Vegetation.

Das Gletschervorfeld, das Auengebiet von nationaler Bedeutung Rhonegletscher, ist geprägt von Pioniervegetation und Übergangsstadien und zeichnet sich aufgrund der verschiedenen Sukzessionsstadien durch ein kleinräumiges, vielfältiges Lebensraummosaik aus. Dieses besteht aus kalkarmem Kleinseggenried, Quellfluren, Schwemmufervegetation alpiner Wildbäche, Flussskies-Pionierflur und alpiner Silikatschuttflur. Das Vorgelände des Rhonegletschers ist ein Ramsar-Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung.

Für die Fauna sind insbesondere die Pionierstandorte auf dem Gletschervorfeld von Bedeutung, wo der stark gefährdete Flusssuferläufer (*Actitis hypoleucos*) nistet. Im trockenen Bereich finden zwei gefährdete Schlangenarten ideale Lebensbedingungen, so die vom Aussterben bedrohte Aspispiper (*Vipera aspis*).

Zahl- und artenreich kommen Schmetterlinge und Heuschrecken im alpinen Rasen vor. Der hier heimische Ähnliche Mohrenfalter (*Erebia eriphyle*) ist eine seltene und nur in alpinen Hochstaudenfluren vorkommende Art. Die extensiv genutzten, blumenreichen und mit Hecken durchsetzten Wiesen sind Brut- und Durchzugsraum für das gefährdete Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und der lichte Lärchen-Arvenwald ist Lebensraum für die stark gefährdete Ringdrossel (*Turdus torquatus*).

Im Gebiet zwischen dem Rhonegletscher und Gletsch gedeihen um 400 oder rund 13 Prozent der in der Schweiz nachgewiesenen Pflanzenarten. Besonders viele Weidenarten haben sich etabliert wie die stark gefährdete Hegetschweilers Weide (*Salix x hegetschweileri*) und verschiedene Weidenröschenarten. In den tieferen Lagen stockt Lärchen-Arvenwald. Dieser und der in den tiefsten Lagen vorkommende Heidelbeer-Fichtenwald gedeihen an Standorten, die schon länger eisfrei sind. Die Bäume können frei von Beweidung, Lawinenzügen, Steilheit oder Nässe ungehindert wachsen.

An den Talhängen finden sich Grünerlengebüsche, Zwergstrauchgesellschaften, verschiedene Silikat-, Schutt- und Geröllvegetationen sowie bodensaure alpine Rasen.

## 2.4 Kulturlandschaft

In Gletsch entstand in den Jahren 1830/1831 das erste Gasthaus. Es wurde zwischen 1858 und 1870 zu einem Hotel ausgebaut und trägt seither den Namen Glacier du Rhône. Die Hotelanlage mit Nebenbauten und Park ist ein gut erhaltenes Zeugnis aus der Gründerzeit der Berghotellerie. Das Ensemble, bestehend aus dem Hotel, dem Bahnhofsgebäude von Gletsch und der Eisenbahnbrücke über den Rotten, gehört zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung. Im Jahr 1882 wurde rund 500 Meter oberhalb von Gletsch und in unmittelbarer Nähe zum Rhonegletscher das Hotel Belvédère gebaut.

Der Rhonegletscher wurde ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem der am besten erforschten Gletscher der Schweiz. Er war damals wie heute vergleichsweise leicht zugänglich. Seit 1874 werden die Veränderungen in Ausdehnung und Mächtigkeit sowie Fliessgeschwindigkeit und -richtung systematisch gemessen. Daraus resultiert eine bedeutende, aussagekräftige und fast lückenlose Beobachtungsreihe.

Der Furka- und der Grimselpass wurden bereits zur Zeit der Römer begangen. Ab dem 13. Jahrhundert wurden auf Saumwegen Salz, Wein, Felle und Getreide über die Pässe befördert. Die Eröffnung der Kunststrassen im Jahr 1866 über den Furka- und 1894 über den Grimselpass brachte der kleinen Siedlung Gletsch als Knotenpunkt der beiden Pässe einen grossen Aufschwung. Trotz Ausbauten in den 1960er- und 1990er-Jahren sind verschiedene historische Stützmauern und Randsteine dieser Strasse aus dem 19. Jahrhundert noch gut erhalten. Die gesamte Strassenanlage sowie die noch gut erhaltenen Teile des alten Saumweges von Gletsch via Meiewang auf den Grimselpass sind als historische Verkehrswege von nationaler Bedeutung inventarisiert.

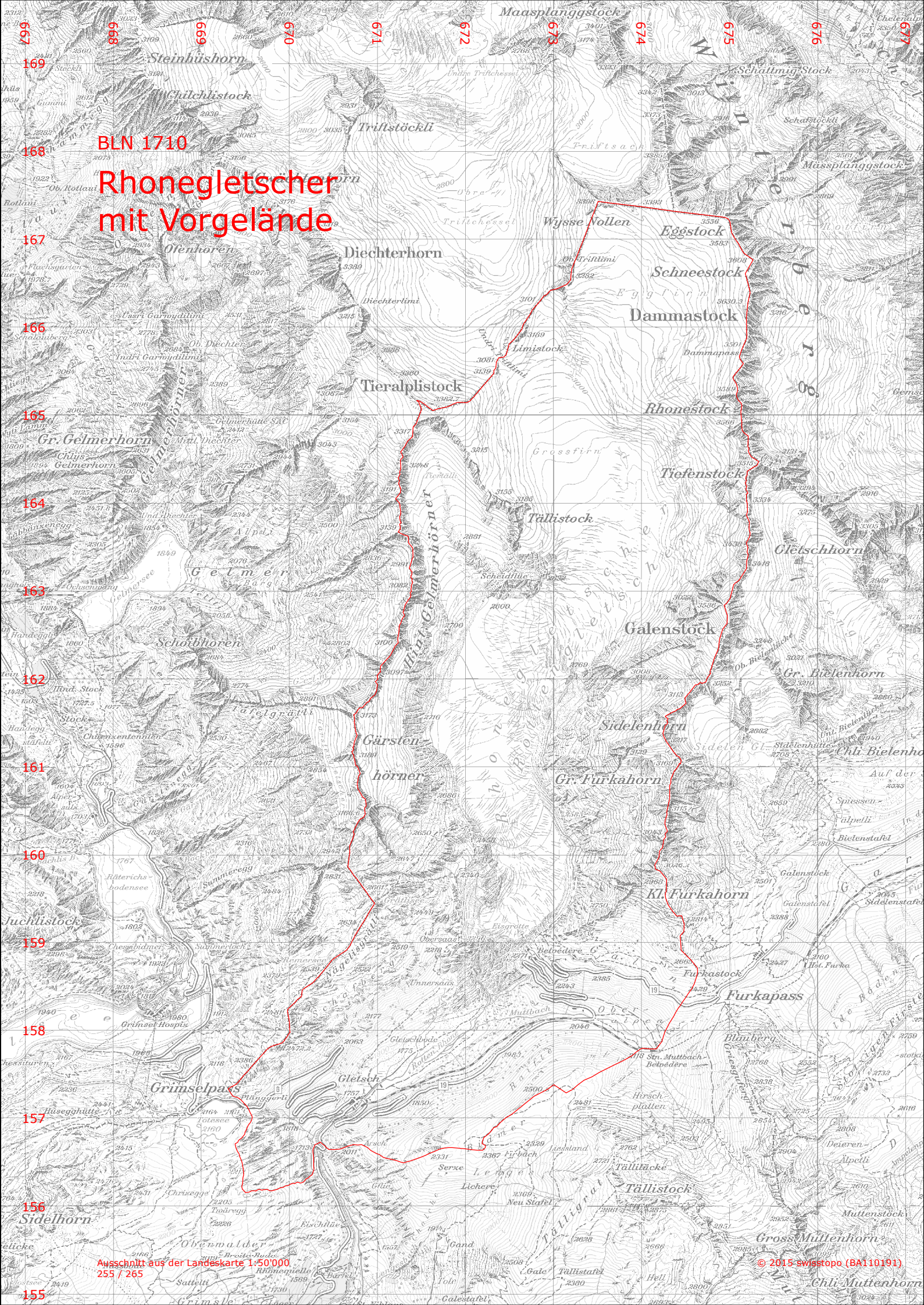
Gletsch wurde bereits im Jahr 1912 an das Postautonetz angeschlossen. Ab 1914 fuhren Schmalspurzüge der Furka-Oberalp-Bahn nach Gletsch und durch den Furka-Scheiteltunnel nach Andermatt. Mit der Eröffnung des Furka-Basistunnels im Jahr 1982 wurde die Bahnstation Gletsch aufgegeben. Die Station ist seit 2010 in den Sommermonaten wieder in Betrieb.

Der Gletschbode wird seit dem Mittelalter alpwirtschaftlich genutzt. Teile davon werden auch heute noch beweidet.

### 3 Schutzziele

- 3.1 Die Unberührtheit und weitgehende Unerschlossenheit der Gebirgslandschaft mit ihren Gipfeln, dem Rhonegletscher und seinem Vorfeld erhalten.
- 3.2 Die Ruhe und Abgeschiedenheit im Hochgebirge erhalten.
- 3.3 Die geomorphologischen Formen, insbesondere die Moränen als Zeitzeugen des Gletscherschwundes, erhalten.
- 3.4 Die natürliche Dynamik im Gletschervorfeld zulassen.
- 3.5 Das durch den Rhonegletscher freigegebene Gelände in seinem geomorphologischen Formenschatz erhalten.
- 3.6 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten und die natürliche Dynamik zulassen.
- 3.7 Die vielfältigen Lebensräume des Gletschervorfeldes in ihrer Qualität sowie ökologischen Funktion und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.8 Die standortangepasste alpwirtschaftliche Nutzung mit den charakteristischen Strukturelementen wie Wiesen und Weiden erhalten.
- 3.9 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.
- 3.10 Das Ensemble mit den historischen Gebäuden in seiner Substanz und in seinem Umfeld erhalten.





BLN 1710  
**Rhonegletscher  
mit Vorgelände**